

kommt nicht CARRIÈRE, der unendlich sanft Verdämmernde, vom Monde herab und bringt dessen Mondschein mit sich? Oder steigt nicht FOWLER aus grünen Meerestiefen auf? Bei WALTON ist die Welt ein Gobelín, eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang gesehen. Bei RAFFAELLI scheint sie von einem Sturm durchbraust zu sein, der die Dinge zerzaust und nach und nach von der Leinwand hinwegwehen wird. Und alle diese verschiedenen Wahrheiten sind gleich wahr; denn die Augen, die sie so sehen, sind nicht wegzuleugnen. Man sieht heute weit mehr und mannigfaltiger, als man jemals gesehen. Man begeistert sich für Seiten der Erscheinung, die früher gar nicht beachtet wurden.

Man ist virtuos geworden im Wahrnehmen von Unterschieden, selbst solchen, die wirklich bloss in der Eigenheit des Beschauers liegen. Überhaupt ist das Wollen an Stelle des Dürfens getreten. Die Phantasie ist wieder zulässig. Sie führt sogar das grosse Wort, selbst in Zolas Naturalismus. Heute sind sogar Farbenphantasien möglich, die sich nichts weniger als an die Menge wenden, vielmehr bloss Andeutungen machen für die ganz Wenigen, denen es gegeben ist, sie weiterzuempfinden. Luft, Licht, das sind die beiden grossen Anreger der malerischen Phantasie. Bei allen diesen trefflichen Stimmungsmalern, Farbenforschern oder auch Adepten des Farbenexperiments ist diese Phantasie am Werk.

Und welche Phantasie gehörte dazu, das Darstellungsgebiet des eigentlichen Realismus so zu erweitern, dass ganze grosse Gebiete des modernen Lebens als Kunststoff erkannt



wurden. Welche Umdeutung hat sie bewirkt, welche Umwertung der ästhetischen Begriffe, wie durch Hexenzauber („schön ist hässlich, hässlich schön“), dass man heute in dem Cabinet voll Arbeiter-Statuetten Constantin MEUNIER<sup>s</sup> steht, als stünde man in einem Antiken-Cabinet. Phantasie überall, von Eugen GRASSET<sup>s</sup> Placaten und decorativen Träumereien bis zu BARTHOLOMÉ<sup>s</sup> merkwürdig eronnenem Grabmal und Auguste RODIN<sup>s</sup> küssend, ringend, spielend verflochtenen Gestalten. Phantasie in dieser ganzen grösseren und kleineren Plastik, die stofflich und technisch von Erfindungskraft übersprudelt. Ein Jean DAMPT, ein Alexandre CHARPENTIER sind das Vielseitigste, was es je in der Bildnerei gegeben. Charpentier treibt in allen Metallen, aber auch in Leder und Papier; von seinen „gaufrierten“ Zeichnungen und Farbendruckern bis zu jenem reizenden Schränkchen für Kinderwäsche mit Zinnreliefs liegt ein Panorama von technischem Können. Das Ehepaar VALLGREN mit seinen mancherlei Künsten, BAFFIER mit seinem neuen „Edelzinn“ als Stellvertreter eines ganzen Völkchens von Zinnleuten, VAN DER STAPPEN, FRAMPTON und CARABIN mit seinen proteusartigen Serpentinösen — überall tummelt sich der schöpferische Einfall. Der trockene Realismus, diese richtige Philisterkunst des allezeit Handgreiflichen, hat gründlich abgewirtschaftet. Das war Kunst für ein stimmungsloses Publicum. Heute sehen wir überall ein Tauchen in tiefere Tiefen, ein Aufschwingen in höhere Höhen; man hat erkannt, dass die